№ 305. Donnerstag den 31. December 1846.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Morgen, am Neujahrstage, wird keine Zeitung ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 18¾ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. — Posen, den 31. December 1846.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 29. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Below I., Commandeur des Kadetten-Corps, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; dem Geheimen Archivar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Hofrath Strenge, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Salzmagazin-Inspektor Schiffmann zu Halle den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Frömmer zu Codlewo, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen; bei dem Kriegs-Ministerium dem Geheimen Registrator Hoffmann den Charakter als Registratur-Rath; bei der General-Militair-Kasse dem Ober-Buchhalter und Kriegs-Zahlmeister Holzapfel den Charakter als Kriegsrath und dem Kassirer Burich den Charakter als Rechnungs-Rath; bei den Militair-Intendanturen den Intendantur-Secretairen Vetter vom 8ten Armee- und Brutius vom Garde-Corps den Charakter als Rechnungs-Rath; hiernächst auch dem Proviantmeister Tangermann zu Erfurt den Charakter als Kriegsrath zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

In der Wiener Congreßakte sind zusammengestellt: die von Oesterreich, Preußen und Rußland, so viel Krakau anlangt, ohne alle und jede Theilnahme anderer Staaten verhandelten Bestimmungen über das Herzogthum Warschau und seine Vertheilung; die von Preußen und Sachsen, allerdings unter materieller, aber nicht unter formeller Mitwirkung anderer Mächte verhandelten Bestimmungen über Sachsen; die Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff Krakauischer Enclaven; die allgemeinen Angaben über den nunmehrigen Länderbestand von Preußen, namentlich seine Grenzen gegen Holland, Belgien, Frankreich; die Bestimmungen über den Königstitel von Hannover; die Uebereinkünfte über Gebietsaustäusch und sonstige Beziehungen zwischen Hannover und Preußen; die Bestimmung über die Großherzoglichen Titel von Oldenburg und Mecklenburg; die Preußische Abtretung an Weimar; die Bestimmungen über das Schicksal der Großherzogthümer Frankfurt und Würzburg; die von Preußen an den Großherzog von Hessen zu gebende Entschädigung für Westphalen; die Restauration des Landgrafen von Hessen-Homburg; die Stipulationen gewisser Besitzungen am Rhein für Sachsen-Koburg, Oldenburg, Strelitz, Homburg, Pappenheim; die Ergebnisse der, wie die meisten zeither erwähnten, lediglich von den Deutschen Mächten gepflogenen Verhandlungen über die Deutsche Bundesakte; die von der Pentarchie und dem neuen Könige der Niederlande verhandelten Bestimmungen über letzteres Königreich; die von dem Ausschusse der acht (Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Preußen, Rußland und Schweden), jedoch mit geflissentlicher Ausschließung Frankreichs von der eingesetzten Commission, getroffenen Bestimmungen über die Schweiz, woran zum Theil auch der König von Sardinien noch Theil genommen; die unter ausdrücklichem Beitritte Frankreichs festgestellten Verhältnisse Sardiniens und Genua's; die auf dem Pariser Vertrag vom 30. Mai 1814 beruhenden Italienischen Erwerbungen Oesterreichs; die Bestimmungen über Modena, Massa, Carrara, Reggio, Mirandola, Parma, Piacenza, Guastalla, Toscana, die Presidios, Elba, Piombino, die in Toscana enclavirten Kaiserl. Lehne, Lucca, den Kirchenstaat, beide Sicilien, woran Frankreich Theil genommen; die Grenzhändel zwischen Portugal und Spanien; die Rückgabe des Französischen Guiana durch Portugal an Frankreich; die Bestimmungen über die Flußschifffahrt; die Erklärung der acht Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet, über den Negerhandel; das Reglement über den Rang der diplomatischen Agenten, aus derselben Quelle. Und das Alles soll durch die Aufnahme in die Wiener Congreßakte in der Art Gegenstand einer Festsetzung des Congresses geworden sein, daß kein Titelchen daran geändert werden dürfte, ohne Zustimmung aller Congreßmächte? Daß auch, wenn die eigentlichen Contrahenten einig wären, doch noch Die ihre Zustimmung geben müßten, ohne deren Mitwirkung das betreffende Arrangement zu Stande gekommen war und die es damals in keiner Weise verhindern konnten? Wäre das der Fall, so wären die Wiener Verträge schon längst nicht bloß durch die Losreißung Belgiens und die Aufhebung der Polnischen Verfassung, sondern auch dadurch verletzt, daß das damals am Rhein für Sachsen-Koburg errichtete Fürstenthum später (1834) an Preußen abgetreten wurde, daß Strelitz und der Graf von Pappenheim für die ihnen zugedachten Territorien durch eine Rente entschädigt wurden, ohne daß man in all' diesen Fällen daran gedacht hätte, England und Frankreich um Erlaubniß zu fragen. Was würde Frankreich dazu sagen, wenn es sich mit den Deutschen Mächten über ein sein Grenzverhältniß zu Deutschland betreffendes Arrangement verständigte und nun Rußland oder England Widerspruch einlegen wollte, weil damit die auch von ihnen unterzeichneten Verträge verletzt wären? Vieles von dem in die Wiener Schlußakte Aufgenommenen beruht auf früheren, im Laufe des Kriegs oder zu Paris, ohne alle Mitwirkung Frankreich's, geschlossenen Verträgen, ging Frankreich nichts an, konnte nicht von ihm geändert werden. Im Artikel 17 der Congreßakte werden die Sächsischen Abtretungen dem König von Preußen durch Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Frankreich ausdrücklich garantirt. Wie wäre das möglich gewesen, wenn diese Mächte Mitkontrahenten gewesen wären? Und wenn Preußen und Sachsen sich über eine Aenderung ihres damaligen Vertrags einigten, würden sie England, Frankreich und Rußland zuziehen müssen? Was aber hiervon gilt, das gilt von Krakau noch viel mehr, wo an den Verhandlungen darüber Frankreich gar keinen Theil genommen, noch nehmen durfte. Denn nach den unter den Verbündeten getroffenen Uebereinkünften und dem Pariser Vertrage vom 30. Mai 1814 war das Herzogthum Warschau unter den eroberten Ländern begriffen, über welche die Verfügung ausschließlich der Entscheidung von Rußland, Oesterreich, Preußen und England vorbehalten blieb. Das gesteht schon Flassan zu (Geschichte des Wiener Congresses, Buch 5), der auch ausdrücklich sagt: „Diese Verträge unter den drei verbündeten Hauptmächten entschieden Polens Schicksal." Auch zu Wien verpflichteten sich nur die wirklichen Contrahenten gegen einander, und wenn die Resultate all' dieser Verhandlungen in Eine Akte zusammengestellt wurden, so geschah das nur, um jedem spätern Proteste vorzubeugen und eine gemeinsame Garantie zu erwirken. Frankreich konnte sich über das in Polen getroffene Arrangement nicht beschweren, denn es hieß es durch seine Unterschrift gut; es konnte, wenn die contrahirenden Mächte sich über dessen Aenderung nicht zu vereinigen vermochten, als Garant angerufen werden; aber was die contrahiren-

den Mächte in Eintracht darüber bestimmen, das geht Frankreich nichts an. Es mag es mißbilligen, aber es soll nicht über verletzte Verträge schreien, die nicht mit ihm geschlossen wurden, und sich nicht der Verpflichtungen entbunden halten, die es selbst eingegangen. Im Uebrigen legen wir auf die jetzt oft gehörte Aeußerung: „die Franzosen würden sich nun nicht mehr durch die Verträge gebunden halten," um so weniger Werth, als in der Sache dadurch gar nichts geändert worden ist. Denn auch vorher sind es wahrhaftig nicht die Pariser und Wiener Verträge und der Respect vor ihrer Heiligkeit gewesen, was den Franzosen Rücksichten aufgelegt, und wenn sie sonst sich getraut hätten, sie umzustoßen, sie hätten es längst gethan, und wir hätten es ihnen auch nicht verdenken mögen. Aber das sind eben Kriegsfragen. —

Berlin, den 28. Dez. Die neueste No. (47.) des Justiz-Ministerial-Blattes enthält folgende, die Allerhöchste Bestätigung der auf den Verlust der Offizier-Charge lautenden gerichtlichen Erkenntnisse betreffende und an sämmtliche Gerichtsbehörden gerichtete allgemeine Verfügung des Justiz-Ministers: „Es ist der Zweifel erhoben worden, ob es, wenn von den Gerichten auf den Verlust der Offizier-Charge rechtskräftig erkannt worden ist, einer Einreichung des Erkenntnisses zum Zweck der Allerhöchsten Bestätigung auch in dem Falle bedarf, wenn der Angeschuldigte nicht zu den beurlaubten, sondern zu den verabschiedeten Landwehr-Offizieren gehört (Allerhöchste Ordres vom 29. November 1829 und vom 14. Mai 1830, Gesetz-Sammlung von 1830 S. 2 und 80). Auf den von dem Herrn Kriegs-Minister und dem Justiz-Minister darüber erstatteten Bericht haben Se. Majestät der König mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 24sten v. M. zu bestimmen geruht: daß alle auf den Verlust des Offizier-Prädikats lautende gerichtliche Erkenntnisse vor der Vollstreckung zur Allerhöchsten Bestätigung eingereicht werden sollen. Den Gerichtsbehörden wird dies hierdurch mit der Anweisung bekannt gemacht, in Fällen der Art das rechtskräftige Erkenntniß nebst den Akten und einem Akten-Auszuge dem Justiz-Minister einzureichen, auch nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung den Verurtheilten das Offizier-Patent nebst dem ihm ertheilten Abschied abzufordern und diese Papiere der Abtheilung des Königlichen Kriegs-Ministeriums für die persönlichen Angelegenheiten einzureichen. Berlin, den 21. Decbr. 1846. Der Justiz-Minister Uhden."

Berlin. — Das Amtsblatt enthält eine unter dem 18. d. M. ergangene Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, worin es heißt: „Nach einer mit den Königl. Polnischen Behörden getroffenen Uebereinkunft, in Betreff der auf der Weichsel im Königreich Polen zur Hebung kommenden Verflößungs-Abgabe, sind Preußische Schiffer diese Abgabe nur dann zu erlegen schuldig, wenn sie, als Setzschiffer oder Steuerleute, auf Fahrzeugen, welche Polnischen Unterthanen gehören, Waaren oder Erzeugnisse, die nicht als Preußische zu betrachten sind, nach Warschau oder anderen Polnischen Städten bringen. In anderen Fällen, namentlich auch dann, wenn Preußische Schiffer sich der, Polnischen Unterthanen gehörenden Fahrzeuge nur als Leichter zu bedienen genöthigt sind, sind sie von der Verflößungs-Abgabe befreit."

Die Frequenz der hiesigen Universität ist nicht viel bedeutender, als im vergangenen Sommer; die Zahl der Studirenden ist nur um neun und funfzig gewachsen; Theologen sind sogar sieben weniger eingeschrieben, als im Sommer, aus Ursachen, die wir öfter in dieser Zeitung angegeben haben, und die eine baldige Abhülfe nöthig machen, wenn nicht im nächsten Cursus die Zahl sich noch mehr verringern soll. Denn, wenn sich auch jetzt im Allgemeinen weniger Personen dem Studium der Theologie widmen, so könnte doch ihre Anzahl in Berlin unter Umständen weit bedeutender sein. Das Verzeichniß der Studirenden wird in diesen Tagen ausgegeben werden.

Bei Gelegenheit der vorjährigen Publication des Finanzabschlusses der Stadt Berlin haben die Zeitungen verschiedene „bescheidene Anfragen" nach der Höhe der Besoldungen unser Magistratsmitglieder enthalten. Wir sind jetzt im Stande, die Fragesteller zu befriedigen. Das Gehalt des Herrn Ober-Bürgermeisters Krausnick ist, wie bekannt, in Folge eines Beschlusses der Stadtverordneten, vor einigen Monaten von 5000 auf 6000 Rthlr. erhöht worden. Von den übrigen Mitgliedern des Magistrats erhalten: die HH.: Bürgermeister Naunyn 3000 Rthlr., Stadtbaurath Langerhans 1800, Stadtbaurath Kreyher 1200, Syndikus Moewes 1700, Syndikus Hedemann 1500, Stadt-Schulrath Schulze 1700, Kämmerer Ulrici 1500, die HH. Stadträthe de Cuvry 2000, Pieper 1800, Crüsemann 1300, Risch 1200, Harnecker 800 und Duncker 800 Rthlr. Die HH. Stadträthe Hoffmann, Keibel, Lenke, Jordan, Gärtner, Lütke, Dr. Koblanck, Gamet, Krauske, Schauer, Güßfeldt, Steinmeyer, Seeger, Jung, Appelius und Guilletmot sind unbesoldet. Der Magistrat besteht mithin aus dreißig Mitgliedern, 14 besoldeten mit einem jährlichen Gehalt von 26,300 Rthlrn., und 16 unbesoldeten.

Die ursprünglich auf 40, nach Andern auf 26 angegebene Zahl der in Berlin Verhafteten hat sich in diesem Augenblicke bis auf drei Herren, die noch in der Stadtvoigtei sitzen, verringert. Die von verschiedenen Zeitungen namhaft gemachten Herren J. Behrends, Fraling und Ottensosser sind bereits auf freiem Fuße, Hrn. Fraling, Gutsbesitzer aus Westphalen, ist bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse zur Bedingung gemacht worden, Berlin binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen.

Berlin. — Die Nachricht, daß die Bank in Warschau jetzt den sämmtlichen Kredit auf Hypotheken und Fonds gekündigt habe, wirkt auch höchst ungünstig auf das hiesige Börsenleben. Man vermuthet, daß eine vergebens versuchte neue Russisch-Polnische Anleihe erwähnte Kündigung jetzt hervorgerufen hat. — Durch die Eröffnung der Eisenbahn von Berlin nach Hamburg ist die hiesige Residenz gleichsam auch eine Hafenstadt für die Nordsee geworden. Das Königl. Preußische Haupt-Steuer-Amt hat demnach auf dem hiesigen Bahnhofe gedachter Eisenbahn für Ausländische Gegenstände Steuer-Expeditionen eingerichtet, wo vom 1. Januar 1847 ab die auf dem Hamburger Cours eingesendeten Güter sofort abgefertigt werden sollen.

Königsberg. — Die Prophezeiungen von einem starken und anhaltend kalten Winter scheinen sich zu bestätigen; bereits hatten wir 12 Grad Frost. Die Erdarbeiten sind daher sowohl bei unserm Festungsbau als auch bei dem Eisenbahnbau in Elbing eingestellt. Die Richtung dieser großen östlichen Eisenbahn ist übrigens nunmehr definitiv entschieden. Was die an mehr als zwölf Strecken begonnenen Chausseebauten unsers Bezirks, die bereits im Herbste wegen Mangel an Fonds auf höhern Befehl eingestellt wurden, betrifft, so ist deren Weiterbau jetzt wieder nachgegeben, da die Arbeitseinstellung wegen Mangel an Verdienst für die armen Leute sehr bedenklich schien. Während des Frostwetters werden daher die Vorarbeiten zum Chausseebau unternommen. Der Festungsbau ist in diesem Jahre bedeutend vorgerückt. Am Königsthore, das aus einem mächtigen Thorweg und zwei Seitenpforten besteht und in einer Breite von 24 Fuß ein imposantes Riesenwerk zu werden verspricht, ist kräftig gebaut worden. Bis zu einer Höhe von 65 Fuß erhebt sich der Mittelbau über dem Thor, der oben einen Zinnengang zeigt. In den drei Spitzbogenblenden an der Mauerfläche wird man Wappen, kleine Fenster und darüber drei Bronzestatuen, von denen jede 8 Fuß hoch ist, erblicken. Der erste König von Preußen wird die Mitte einnehmen und ihm zur Seite der Erbauer Königsbergs und der Stifter der Albertina-Universität stehen.

Düsseldorf den 23. Decbr. (D. Z.) Hier wird jetzt den Armen der Scheffel Kartoffeln, statt um 9 Sgr., um 4 Sgr., und das Brod, statt um 5 Sgr., um 3 Sgr. verabreicht.

Coblenz. (Cobl. Ztg.) Den Bekannten Dronke's ist nicht mehr gestattet, ihn im Gefängniß zu besuchen. — Die Rheinbrücken sind jetzt überall abgefahren.

Köln. (K. Z.) Die hiesige evangelische Gemeinde hat so zugenommen, daß ein dritter Prediger angestellt werden muß. — In diesen Tagen ist hier wieder ein römisch-katholischer Geistlicher, und zwar ein auf einen besonders einflußreichen Posten gestellter, aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Ausland.

Deutschland.

Hessen und bei Rhein. — In der Sitzung der ersten Kammer der Stände wurde über den Antrag der Abgeordneten Fritz, Ramspeck, Stoll, Zulauf und Becker, auf Vorlage eines Gesetz-Entwurfs in Betreff der Beschränkung der Verehelichung, berathen. Nachdem bereits auf dem vorigen Landtage dieser Gegenstand zur Sprache gebracht und eine darauf bezügliche Adresse von beiden Kammern erlassen worden war, beantragen nunmehr die genannten Abgeordneten 1) die Staats-Regierung zu ersuchen, die geeignete Vorlage, wonach die Ansässigmachung und Verehelichung künftighin an bestimmte Bedingungen geknüpft werde, noch auf diesem Landtage bewirken zu wollen, so wie 2) falls dies unthunlich sein sollte, einstweilen auf reglementairem Wege wenigstens das früher bestandene Inferendum für die Aufnahme ortsfremder Weibspersonen wieder einzuführen. — Die zweite Kammer beschloß, nachdem der Großherzogl. Regierungs-Kommissar erklärt hatte, daß die Staats-Regierung sich mit diesem der reiflichsten Erwägung bedürfenden Gegenstandes beschäftige und wo möglich noch auf diesem Landtage desfallsige Vorlage machen werde, — den ersten Antrag auf sich beruhen zu lassen, trat dagegen, nachdem in der Berathung auf die immer bedenklicher werdende Last der Gemeinden aufmerksam gemacht und insbesondere hervorgehoben worden war, daß man bereits die im Großherzogthum herrschenden milden Grundsätze hinsichtlich der Verehelichung dazu benutze, um übelberüchtigte fremde Weibspersonen in Hessische Orte dadurch einzukaufen, daß man für die Verehelichung derselben an Hessische Ortsbürger Geld-Prämien bewillige, — dem zweiten Antrage bei. — Der Ausschuß der ersten Kammer beantragte bei dieser Sachlage: 1) dem ersten Beschlusse der zweiten Kammer beizutreten; 2) in der Erwägung, daß eine baldige Vorlage von Seiten der Staats Regierung, wodurch der Gegenstand alsdann im Ganzen seine Erledigung finden werde, zu erwarten stehe, und es nicht angemessen sei, einen Theil des ganzen zusammenhängenden Verhältnisses abgesondert zu ordnen, — dem zweiten Beschlusse der jenseitigen Kammer nicht beizupflichten und statt dessen den zweiten eventuellen Antrag der Großherzoglichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung bei der zu machenden Vorlage zu empfehlen. — Da bei der Berathung keine Bemerkung erfolgte, so schloß das Präsidium die Sitzung.

Gotha. — Am 21. hat der Landtag in Coburg in öffentlicher Sitzung den Gesetzentwurf wegen Verantwortlichkeit der Staatsbeamten einstimmig angenommen.

Oesterreich.

Wien den 24. Dec. Seit einigen Tagen hatten sich hier falsche Gerüchte über unruhige Bewegungen im Königreich Neapel verbreitet, allein sie haben durch die Ankunft unsers Ministers am Neapolitanischen Hofe, des Fürsten Felix Schwarzenberg, die beste Widerlegung gefunden. Dieser überbrachte günstige Nachrichten über die Italienischen Zustände, besonders auch in Betreff der Römi-

schen Civil-Reformen. Der h. Vater scheint nach mehreren Anzeichen am Wendepunkt zu stehen. — Sein Rundschreiben an die Kirchenväter scheint wenigstens Garantie genug zu bieten, daß er dem Conservatismus alle Opfer zu bringen bereit ist. — Dem Vernehmen nach hat Gr. Flahault von dem Fürsten Metternich bereits auf vertraulichem Wege eine Antwort auf seine Protestation wegen Krakau erhalten. Allein man wartet mit der Veröffentlichung, bis die Antwort des Russischen Kabinets hier eingetroffen sei. — Der Preußische Legationsrath v. Kamptz unterhandelt hier noch immer wegen der Handelsverhältnisse in Krakau. — Unsere Börse war gestern wegen der obigen falschen Gerüchte etwas bewegt, allein heute ist sie ruhiger.

Fürst Ludwig Batthyanyi hat seinen Beamten in der Szalader Gespannschaft beauftragt, seinen nothleidenden Unterthanen Getreidevorschüsse bis zur nächsten Aernte zu machen. Die Stände des Comitats votirten dem Fürsten in ihrer letzten Congregation eine Dankadresse. Die Stände des neograder Comitats haben sich eine freiwillige Steuer von ungefähr 24,000 Fl. zur Unterstützung der Bedürftigen in der jetzigen Zeit der Theuerung auferlegt.

Am 8. Dec. hat der Patriarch-Erzbischof Joh. Ladislaus Pyrker in Erlau sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert.

Frankreich.

Paris den 24. Decbr. Gestern Abend war das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß der König von einem ernsten Unwohlsein befallen werden sei, was auf die Fonds wirkte, sich jedoch als ganz grundlos herausstellte, indem Seine Majestät im Minister-Rath den Vorsitz führte und vollkommen wohl war.

Man fängt schon an, sich mit den möglichen Resultaten der bevorstehenden Session der Kammern zu beschäftigen. Obgleich die Zusammensetzung der Kammer eine solche ist, daß das Kabinet in allen entscheidenden Fragen auf die Majorität zählen darf, schmeichelt sich die Opposition doch, diese Majorität erschüttern zu können, falls Frankreich in seiner politischen Isolirung verbleibe. Man behauptet auch, viele Pairs wollten sich mit dem Grafen Molé zu einer Opposition gegen Guizot vereinigen. Wie verlautet, würde Letzterer schon drei Tage nach der Kammer-Eröffnung der Kommission der Pairs-Kammer die diplomatischen Dokumente über die Montpensier-Vermählung und über die Aufhebung des Freistaats Krakau vorlegen. Die Adreß-Diskussion der Pairs-Kammer würde mithin zwischen dem 17. und 18. Januar beginnen, so daß die Englische Regierung schon vor der am 19. Januar erfolgenden Eröffnung des Britischen Parlaments die Absichten Frankreichs wissen könnte.

Der Bey von Tunis hat auf seiner Rückreise am 18ten zu Chalons einem Konzert beigewohnt, welches der dortige Verein für Militairmusik ihm zu Ehren veranstaltet hatte; er schenkte dem Präsidenten des Vereins eine diamantene Busennadel und ließ 1500 Fr. für die Armen der Stadt zurück.

Herr Olozaga hätte von hier nach Spanien zurückzukehren gewünscht; es soll ihm aber, wie der Constitutionnel meldet, von dem Spanischen Botschafter die Ausfertigung eines Passes verweigert worden sein und dieser sich erst Instruktionen von seiner Regierung einholen wollen.

Herr Cobden ist von Barcelona in Perpignan angekommen.

Fünf Mitglieder der Deputirten-Kammer, dabei Herr von Tocqueville, befinden sich jetzt in Algerien; vier derselben haben sich vom Marschall Bugeaud umherführen lassen. Einer nur, Herr von Tocqueville, hat es nicht für geeignet gefunden, dem General-Gouverneur nachzufolgen; er wollte die Folgen der Maßregeln der Verwaltung unabhängig studiren.

Der Courrier français schreibt nach einer Privatmittheilung, das Contre-Admiral Cecile in Verbindung mit dem Amerikanischen Commodore Biddel eine neue Landung in Japan versucht habe, und daß diese Expedition gelungen sei. Beide Geschwader hätten zusammen fünf Schiffe gehabt und an der Insel Kinsiu, deren Haupt-Hafen Nangasaki von allen Europäischen Nationen nur den Holländern offen ist, angelegt. Die beiden Commodore erhielten angeblich den Besuch eines Abgeordneten der Japanesischen Regierung, der ihnen versprochen hätte, ihre Schreiben an den Kaiser gelangen zu lassen.

Dems. Blatt zufolge, wäre der Französische Konsul auf Mauritius, Herr Barbet, entschlossen, seine Entlassung einzureichen, falls die Regierung sein Verfahren nicht gutheiße. Jedenfalls sei es falsch, was die Epoque versichere, daß die Konsular-Instruktionen dahin gingen, daß die Konsuln den Kommandanten der See-Stationen ihre Aufwartung zu machen hätten, indem sie diese Verpflichtung blos gegen den Gouverneur der Stadt, in der sie residiren, zu erfüllen hätten.

Von Bayonne schreibt man, daß viele Gelder dort eingetroffen, die zu der karlistischen Schilderhebung dienen sollten. Oberst Aguirre war verhaftet worden, als er eben über die Grenze wollte.

In Bayonne ist am 13. Dec. ein Stallmeister der Königin von Spanien mit 15 werthvollen Pferden angekommen, die als Geschenk für den König der Franzosen und die Herzoge von Montpensier und von Aumale bestimmt sind.

Die Maires und Adjunkte der zwölf Arrondissements von Paris sind nun ernannt. In elf Bezirken sind die bisherigen geblieben, nur in einem, dem zweiten, bemerkt man eine Veränderung.

Der Commerce bemerkt: „Herr v. Rothschild befindet sich dermalen in London. Ist es wahr, wie einige Personen versichern, daß der berühmte Bankier bei Lord Palmerston fast offiziell von Herrn Guizot accreditirt worden sei? Was der König der Belgier nicht wollte und Herr de Ste.-Aulaire nur mit Abneigung unternahm und bisher ohne Erfolg, sollte Herr v. Rothschild das zu vollbringen sich anheischig gemacht haben? Wäre Dem so, würden wir es gewiß bald empfinden."

Wie eine Zeitung wissen will, hat Herr Guizot bereits mit dem König der Belgier wegen der Englischen Vermittlung eine lange, aber fruchtlose Unterredung gehabt.

Der Infant Don Henrique soll der Aufforderung der Spanischen Regierung Folge geleistet und seine ganze Correspondenz mit den Häuptern der Opposition der Regierung ausgeliefert haben.

Das Journal des Débats fährt fort, in seinen leitenden Artikeln gegen die Einverleibung Krakau's zu kämpfen, und wirft dabei den Deutschen Großmächten vor, mit Rußland verbunden zu sein.

Der Courr. fr. will eine Correspondenz aus Warschau haben, nach welcher vom 9. Januar 1847 in Rußland das Wort „Polen" nicht mehr ausgesprochen, sondern dafür Neu-Rußland gesagt werden soll. (?)

Das Siècle fragt die Regierung, ob es wahr sei, daß sie heimlich, von Straßburg aus, der Regierung in Luzern Waffen zukommen lasse? ob es wahr sei, daß Herr Bois le Comte ebenfalls Befehl erhalten, nach Zürich, statt nach Bern sich zu begeben? und ferner ob es wahr sei, daß die Englische Regierung Instructionen nach der Schweiz erlassen, welche denen der Französischen Regierung durchaus entgegengesetzt seien?

Portugal.

London, den 22. December. Nachträgliche Berichte aus Portugal wollen wissen, daß in der Junta von Porto Uneinigkeit erzeugt worden ist durch die Frage, ob man den miguelistischen Insurgenten Eröffnungen machen solle oder nicht. Manuel Passos soll dafür, Bandeira entschieden dagegen gewesen sein und des Letzteren Ansicht endlich obgesiegt haben.

In einem Privatbriefe aus Porto wird behauptet, die Englische Regierung habe zwei Offiziere an die Junta geschickt, um die Auslieferung des Herzogs von Terceira gegen das Versprechen zu erlangen, daß derselbe für die Dauer des Kampfes seinen Aufenthalt in England nehmen solle. Die Junta soll indeß nach einer Bedenkzeit von vierundzwanzig Stunden das Begehren abgeschlagen haben.

Baron Casal stand, wie es heißt, am 8. Decbr. zu Vallongo, zwei Stunden von Porto, und rüstete sich zum Angriff auf die Stadt. Die Junta ihrerseits traf energische Vertheidigungs-Anstalten, und hatte unter Anderem schon am 6ten die in der Nationalbank befindlichen Gelder mit Beschlag belegt. Einem Privatschreiben zufolge, hat man hier die Nachricht, daß Baron Casal am 10. December, Nachmittags 2 Uhr, angefangen habe, Porto anzugreifen.

Großbritannien und Irland.

London den 22. Dec. Ein Umlauf-Schreiben des Lords des Schatz-Amts an das Bureau der Staatsbauten in Irland, welches die Dublin Evening Post mittheilt, giebt Auskunft über die Maßregeln, welche die Regierung in der nächsten Parlaments-Session für Irland durchzubringen beabsichtigt. Danach soll bei dem Parlament die Konsolidirung und Verbesserung der jetzt bestehenden Vorschriften über die den Irländischen Grundeigenthümern behufs Vornahme nachhaltiger Verbesserungen ihrer Grundstücke zu gewährende Vorschüsse beantragt werden. Insbesondere soll die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 pCt. auf 4 pCt. stattfinden.

Die Ostindische Compagnie hat sich entschlossen, den Gesellschaften, welche die Erbauung der Eisenbahnen in Ostindien übernehmen wollen, 4 pCt. Zinsen zu garantiren. Die erste Bahn, die gebaut werden soll, ist die zwischen Calcutta und Delhi.

Es ist jetzt gewiß, daß die Minister zu Anfang der nächsten Session die Einrichtung einer besonderen Episkopal-Diözese für Lancaster beantragen werden; deren Sitz Manchester sein soll.

Nach Angabe der Times hat sich die Regierung nun endlich doch entschlossen, dem Verlangen der noch überlebenden Offiziere aus dem letzten Kriege gemäß, denselben eine Denkmünze zu verleihen.

Die Lords der Admiralität haben die Vollendung der im Bau begriffenen Schrauben-Dampfschiffe auf sechs Monate aussetzen lassen, um das definitive Resultat der mit der Schraube angestellten Versuche abzuwarten.

Noch ehe die Aufregung sich ganz gelegt hat, welche hier durch die Spanischen Heirathen hervorgerufen, und noch ehe die darüber gepflogene diplomatische Korrespondenz ganz geschlossen ist, erhält man schon aus Madrid sichere Kunde, daß die Herrschaft Frankreichs in Spanien nicht auf einer unzerstörbaren Basis gegründet ist: Herrn Bresson's Einfluß sinkt dort, in Folge einer plötzlichen, obschon nicht unerwarteten Wendung der Dinge, auf denselben niedrigen Standpunkt zurück, auf den der Einfluß des Herrn Bulwer vor wenigen Monaten oder Wochen heruntergebracht war. Im Palaste haben einige heftige Auftritte zwischen der Königin Mutter und dem Gemahl der Königin stattgefunden, und es scheint sehr wahrscheinlich, daß die Königin Christine mit ihrer zweiten Familie bald den Weg nach Pampelona einschlagen werde. Man hofft demnach, daß dieser Zustand der Dinge in Spanien, so wie die Aussicht auf die Schwangerschaft der Königin Isabella, Lord Palmerston's Kälte allmählig lindern werden, zumal da inzwischen die Französische Regierung fortfährt, unzweideutige Zeichen ihres Unbehagens über die Stellung zu geben, in die sie sich versetzt sieht. Die neuliche Sprache der Journale, welche in naher Beziehung zur Oesterreichischen Regierung stehen, hat die gänzliche Hoffnungslosigkeit des Versuchs dargethan, zwischen Paris und Wien vertrauliche Verbindungen anzuknüpfen, selbst wenn Ludwig Philipp seine Politik in der Schweiz und Italien einem solchen Bündniß opfern

sollte. Deshalb ist nun der Französische Hof auf das eifrigste bemüht, eine Wiederaussöhnung mit der Englischen Regierung zu bewirken, und wenn die Aufopferung des gegenwärtigen Französischen Ministeriums zu diesem Resultate führen kann, so wird sie stattfinden, noch ehe einige Wochen der Session verstrichen sind.

Das Parlament versammelt sich am 19. Januar, gerade nachdem die Papiere in Bezug auf die jüngsten Unterhandlungen mit Frankreich der Pairs-Kammer vorgelegt sind. Die Debatte über die auswärtige Politik wird hier lebhaft, aber nur kurz sein, und nach den ersten drei Nächten der Session dürfte die Alles verschlingende Hyder des irländischen Elends die ganze Zeit und alle Kräfte der Legislatur in Anspruch nehmen.

Am 14. Dec. sind in London die drei Zufluchtshäuser am Playhouseyard, in Great Oglestreet und Glasshousestreet zur Aufnahme von Obdachlosen über Nacht aufgethan worden. In dem im westlichen Theile wurden 22, im mittlern 111, im östlichen 84 Personen, alle in sehr kläglichen Umständen, aufgenommen. Am zweiten Abend war die Zahl überall weit größer. Die Ordnung dieser Anstalten ist dieselbe wie voriges Jahr. Jeder Aufgenommene erhält ein Heubett in luftdichten Ueberzügen und eine Lederdecke, die man hinsichtlich der Wärme und Reinlichkeit für die zweckmäßigste hält. Abends und früh empfängt Jeder seine Brodportion, wozu eine dritte mit Käse für Diejenigen kommt, welche den Sonntag über im Hause bleiben.

Die Times beschäftigen sich heut mit Genf's Stellung und kommen dabei, nachdem sie sich über die Unhaltbarkeit der kleinen Europäischen Freistaaten, welche, wenn ihnen nicht große geschichtliche Erinnerungen zur Seite stehen, ihren Nachbarn mehr oder weniger in die Hand gegeben wären, ausgesprochen, weiterhin zu dem Schlusse, daß, wenn die von den Schweizer Radikalen gehegten Absichten wirklich im Frühjahr ausgeführt würden, das Zeichen zum Bürgerkriege auch das einer strengeren Politik gegen die Schweiz Seitens ihrer Nachbarn werden müsse. Nähmen die beiden protestantischen Mächte, England und Preußen, nicht ein Interesse an Genfs Schicksal, so würde dessen Unabhängigkeit durch die sich jetzt im Herzen der Schweiz vorbereitenden Ereignisse ernstlich gefährdet werden.

Die heutige Morn. Chron. erklärt die gestern von den Times gegebene Nachricht, daß das Königreich Polen dem Russischen Reiche förmlich einverleibt werden solle, für sehr übertrieben, wenn nicht ganz und gar unbegründet, da ein solcher Schritt zu bedeutungsschwere Folgen haben würde. Gebe es doch genug Mittel zur Erstickung der Polnischen Nationalität, um Maßregeln, welche das Einschreiten fremder Mächte bedingen Müßten, ergreifen zu dürfen. (Spen. Z.)

Die letzte Ostindische Post hat uns Briefe überbracht, aus denen hervorgeht, daß die Verhältnisse Englands zu China wieder bedenklicher werden und einen neuen Kampf der Engländer mit den Chinesen befürchten lassen. Günstiger lauten die Nachrichten über die Englischen Besitzungen in Ostindien, welche durch die letzten Siege in Afghanistân noch mehr an innerer Kraft gewonnen haben. Der heiße und blutige Kampf der Engländer gegen die muthigen Seikhs, welche man bisher in Ostindien für unüberwindlich hielt, und zu deren Besiegung bekanntlich auch Se. K. H. der Prinz Waldemar von Preußen mit seinen Begleitern tapfer mitkämpfte, hat den unruhigen Asiatischen Völkern, die sich nicht leicht an eine geregelte Regierung gewöhnen können, wieder einmal Achtung und Furcht vor den Englischen Waffen eingeflößt. J. Maj. die Königin Victoria soll dem Prinzen Waldemar, für seinen in dem Kampfe gegen die Seikhs bewiesenen ritterlichen Muth, als Auszeichnung nicht allein den Bath-Orden, sondern auch zwei der den Seikhs von den Engländern abgenommenen Kanonen als Geschenk zugedacht haben.

Niederlande.

Haag den 23. Decbr. Man hat den Plan entworfen, den großen Zuyder See von der Nordsee durch einen Damm abzusperren und trocken zu legen. Die Kosten werden 61 Mill. Gulden betragen.

Belgien.

Brüssel. — Am 20. konnten die am Morgen nach Osten und Westen abgehenden Züge nicht weiter als Mecheln gehen, da der Schnee die Bahn ganz bedeckt hatte. Die meisten Reisenden mußten durch Spezialzüge nach Brüssel zurückgebracht werden, und mehr als 600 Arbeiter wurden sofort in der Umgegend von Mecheln beschäftigt, um die Bahn zu öffnen.

Der hiesigen neuen Deutschen Zeitung ist, wie wir hören, von Köln aus die Mittheilung zugegangen, daß ihr der Debit in Preußen und Sachsen versagt sei.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze, Mitte Decembers. (N. K.) Herr v. Fonton hat in Petersburg den Befehl erhalten, mit allen Mitteln in Wien dahin zu wirken, daß das Oesterreichische Kabinet das Preußische dahin zu bestimmen suche, gewisse nationale Bestrebungen, auch sofern sie nur einen literarischen Charakter tragen, im Großherzogthum Posen nicht ferner aufkommen zu lassen. Derselbe Hr. v. Fonton soll sich bemühen, die Einsicht, welche er sich in eigenthümlicher Weise in die Preußischen Zustände verschafft, den Oesterreichischen Notabilitäten anzueignen, damit die letzteren die gegenwärtige Entwickelung des Preußischen öffentlichen Lebens mit denselben Augen ansehen, wie die Staatsmänner in Petersburg.

Von der Schlesisch-Polnischen Grenze, (A. Z.) Die von Preußen in Bezug auf den Preußisch-Krakauischen Handel zu Wien erhobenen Reklamationen sollen Privatnachrichten zufolge — die übrigens aus gut unterrichteter Quelle geschöpft sind — auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen sein. Alles, was dem Schlesischen Handel mit Erfolg noch gewährt werden kann, soll von Oesterreich bereitwilligst geboten worden sein. Dies bezieht sich vorzüglich, wie man hört, auf die Beibehaltung des frühern Transitotarifs, auf Gründung eines Stapelplatzes für den Preußischen Handel nach dem Osten, und zwar in der Stadt Krakau selbst, endlich auf die thätigste Betreibung des Eisenbahnbaues zur schnellsten Verwirklichung der gewünschten Verbindung zwischen Krakau und der Preußisch-Schlesischen Grenze. Die Vereinigung Krakau's und seines Gebiets unter dem gemeinschaftlichen, im übrigen Oesterreich geltenden Zollsystem wird nun unverzüglich stattfinden, so daß die neue Ordnung der Dinge wohl schon mit dem Neujahr zu beginnen haben wird. (?)

Ein von Odessa nach Amsterdam bestimmtes Niederländisches Handelsschiff, die „Maria Theresia," hat bei Cerigo ein Türkisches Schiff übergesegelt, wobei 17 Mann des Türkischen Schiffs ertranken.

Schweiz.

Die „Neue Zürcher Ztg." schreibt: „Indem der Regierungsrath dem Hrn. Heinzen den Aufenthalt im Kanton Zürich gestattete, hat er unbestreitbar ganz dem Buchstaben sowohl als dem Geiste des Gesetzes vom 29. Sept. 1836 gemäß gehandelt. Schon vor mehr als einem Jahre ist dem Hrn. Heinzen eröffnet worden, daß eine künftige ähnliche schriftstellerische Thätigkeit, wie die Abfassung „des Steckbriefes" für ihn den Verlust des Asyls nach sich ziehen würde. Niemand behauptete, daß diese Androhung die Folge eines fremden Einflusses gewesen sei. Nun ergiebt sich aus einem Berichte der eidgenössischen Abgeordneten in München, daß von Hrn. Heinzen eine Flugschrift, der Deutsche Tribun, welche ganz offen Aufruhr und noch Schlimmeres zu provociren sucht, in zweitausend Exemplaren nach Süddeutschland gesendet worden sei. Der Tribun läßt sich mit dem Steckbriefe, der offenbar viel unschuldiger war, gar nicht vergleichen; es verstand sich daher ganz von selbst, daß der ausgesprochenen Androhung Folge gegeben und die Wegweisung verfügt werden mußte. Diese Maßregel war also nicht Folge fremden Einflusses, sondern die nothwendige Consequenz eines lange vorhergesehenen Beschlusses."

Italien.

Rom den 12. Dec. Wenn man die oft gehörte Behauptung, daß Pius IX. besonders Französischen Eingebungen folge, gründlich untersucht, so wird man bald dahin gelangen, sie als eine falsche zu erkennen. Daß der Papst so streng römisch-katholisch in seinem Glauben sei als irgend einer seiner Vorgänger, hat er durch sein Rundschreiben an die Bischöfe ganz offen dargelegt. Was soll ihn nun zu den Französischen Interessen hinziehen? Etwa der Umstand, daß zwar die Königin der Franzosen sehr eifrig römisch, aber die Herzogin von Orleans mit Wissen und Willen des religiös ganz neutralen Königs die Patronin des Protestantismus in Frankreich ist? daß die Jesuiten in diesem Land als Corporation ganz unterdrückt sind? daß die von Rom begehrte Unterrichtsfreiheit fortdauernd verweigert, die päpstlich irreligiöse Universität aber in ihrem Privilegium standhaft aufrecht erhalten wird? daß die Französischen obersten Staatsbehörden die Exequien Gregor's XVI. gänzlich ignorirten? Wahrlich, dies Alles zusammengenommen ist nicht geeignet, die dermalige Französische Regierung Rom zu empfehlen. Daß der gegenwärtige Papst eben auch nicht darauf denke, die sehr große dynastische Reizbarkeit des Hauses Orleans zu schonen, bewies sich auch so eben bei der Heirath des Herzogs von Bordeaux. Es bedurfte dazu, wie zu der Montpensier'schen, einer päpstlichen Dispensation. Diese wurde auch eben so schnell wie die zur letzten Heirath gegeben. Allein es geschah mit einer bemerkenswerthen Phrase, der Herzog von Bordeaux wurde „aus Familienrücksichten" dispensirt, der Herzog von Montpensier „aus Staatsrücksichten". Ueber die letztere Redensart jubeln nun die Orleansschen Franzosen. Aber die Legitimisten freuen sich mit mehr Recht über die Bordeaux'sche päpstliche Phrase. Aus „Familienrücksichten" nämlich, d. h. damit die ältere Linie oder Familie der Bourbons, deren einziger Stamm noch der Herzog von Bordeaux ist, nicht aussterbe, darum dispensirt der Papst. Ludwig Philipp hätte gewiß den Papst von dieser Dispensation gern dispensirt und wäre es wohl zufrieden gewesen, wenn der Französische Kronprätendent, wie weiland im vorigen Jahrhundert ein Englischer, unter die Cardinäle gegangen und dem Cölibate verfallen wäre. Allein „aus Familienrücksichten", d. i. zur Erhaltung der älteren Bourbonischen Linie, zur Benutzung aller künftigen Eventualitäten ꝛc. thut Pius IX. das Seinige, daß es auch in Zukunft, selbst wenn der Herzog von Bordeaux stürbe, noch Französische Kronprätendenten gebe. Daraus auf eine große Vorliebe für das Julifrankreich beim dermaligen Papste zu schließen, ist, mild ausgedrückt, doch sehr gewagt.

Aus der Romagna melden Französische Blätter: „Die Compromittirten von Rimini, welche sich nach Fiume an der Küste Dalmatiens geflüchtet hatten und dort gefangen gehalten wurden, sind kürzlich zu Ravenna angekommen. Pius IX. hatte ihnen Pässe senden lassen, mittels deren sie frei in ihr Vaterland zurückkehren konnten."

Rom, den 14. Dec. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten nicht zum besten. In Perugia z. B. hat das Volk die Getreide-Magazine erbrochen und zu dem Mittelpreise das Maß feilgeboten. Nach Beendigung dieser gewaltsamen Handlung wurden den Eigenthümern die eingegangenen Summen mit einem Verzeichniß der verkauften Maße ins Haus geschickt. Von allen Seiten laufen Berichte von den bei der letzten Ueberschwemmung erlittenen Schäden ein: Verlust von Vieh, eingestürzte Mauern, übersandete Aecker. Menschenleben gingen wenig zu Grunde. In Folge des anhaltenden Regens hat die Tiber wiederum ihre Ufer

(Beilage.)

übertreten, ohne jedoch eine bedeutende Höhe zu erreichen. Heute früh erschienen alle Dächer weiß von Schnee, eine seltene Erscheinung hier, die sonderbar mit den goldenen Orangen und Citronen, den blühenden Rosen und so vielen anderen Südgewächsen kontrastirt.

Griechenland.

Athen, den 6. Decbr. Prinz Oskar von Schweden ist auf einer Kriegs-Korvette, nach mehrtägigem Aufenthalt hierselbst, aus unserem Hafen im Piräeus abgesegelt und hat sich nach Alexandrien begeben, um in den Afrikanischen Gewässern den Winter zuzubringen. In wenigen Tagen erwarten wir den Königlichen Prinzen von Bayern, Luitpold, welcher, von Alexandrien kommend, wohl schon am 12ten d. in Syra anlangen wird.

Der Königl. Baierische Hauptmann der Artillerie, Herr Hütz, der sich schon seit einiger Zeit in Athen aufhielt zum Zwecke der Kolonisirung einiger Hundert Deutschen Familien hat seine Angelegenheiten so weit gebracht, daß von Seiten des Gesammt-Ministeriums ein Gesetz-Entwurf an die Kammer gelangte, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das Ministerium ermächtigt werden wird, in die Kolonisationspläne einzugehen und das nothwendige Terrain dazu zu bestimmen. Es besteht die Absicht, die Kolonie auf dem Korinthischen Isthmus zu gründen.

Meriko

Paris. — Die weiteren Nachrichten über den Stand der Dinge in Meriko liefern den Beweis, daß man dort den Krieg erst recht anzufangen gedenkt, während der Präsident der Vereinigten Staaten offenbar bald Frieden schließen möchte. Die Merikaner scheinen sogar im großen Maßstabe die Vereinigten Staaten auf einer ihrer verwundbarsten Seite, nämlich in ihrem Handel und ihrer Schifffahrt, angreifen zu wollen. Es wird aus New-York selbst auf eine Weise, welche an der Wahrheit der Sache nicht mehr zweifeln läßt, gemeldet, daß die Merikaner mit Organisirung eines Kaper-Systems im Großen gegen die Vereinigten Staaten umgehen. Das Schiff „Child Harold", welches am 25. November von der Havanna aus zu New-York eingetroffen war, hatte die Nachricht überbracht, daß das Englische Dampfschiff „Tay" auf seiner letzten Fahrt nach der Havanna von Veracruz aus nicht weniger als dreihundert Kaper- und Naturalisationsbriefe mitgebracht hatte, kraft deren die ausgedehntesten Privilegien allen denjenigen gewährt werden, welche Kaperschiffe ausrüsten und auf die Amerikanischen Schiffe Jagd machen wollen. Die Spanische Regierung, heißt es, werde allerdings, wenigstens dem Anscheine nach, nicht gestatten, daß man in ihren Häfen der Inseln Cuba und Puertorico Kaperschiffe gegen die Marine der Vereinigten Staaten ausrüste, aber die Aussicht auf großen Gewinn, so wie die großen Privilegien, welche Meriko bietet, werden bei mehr als einem kecken und unternehmenden Spekulanten mächtiger wirken, als alle Verbote und die Wachsamkeit der Spanischen Behörden. Die zahlreichen Buchten der Inselgruppen der Gewässer von Westindien haben zu allen Zeiten den Schmugglern und Freibeutern zahlreiche Schlupfwinkel geboten, und es ist daher vorauszusehen, daß auch jetzt der Aufruf Meriko's zur Organisirung ähnlicher Freibeuterei nicht ungehört verklingen wird.

Vermischte Nachrichten.

Die neueste Nummer (52) des Posener Amtsblatts enthält nachstehende Bekanntmachung: Der Direktor des Königl. katholischen Haupt-Schullehrer-Seminars zu Paradies, Herr Nitsche, ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Königl. katholische Haupt-Schullehrer-Seminar auf seinen Wunsch versetzt worden und wird sein neues Amt mit dem 1. Januar 1847. antreten.

Berlin. Auf der Magdeburg-Berliner Eisenbahn hätte, wie uns ein glaubwürdiger Mann erzählt, bei ihrer letzten Abendfahrt am verflossenen Sonnabend ein unerhörtes, von den fürchterlichsten Folgen begleitetes Verbrechen beinahe ausgeführt werden können. Wir theilen den Vorfall gerade so mit, wie wir ihn hörten. Ein Bahnwärter hatte in der Nähe von Großkreutz, zwischen Potsdam und Brandenburg, schon die Signallampe aufgezogen, als er auf seiner Bahnstrecke ein Hämmern und Klopfen vernahm. Obgleich es den Bahnwärtern strenge untersagt ist, dann noch ihren Posten zu verlassen, wenn sie bereits das Signal gegeben, so eilte der betreffende Bahnwärter dennoch nach der Gegend hin, von wo aus das Geräusch ausging. Es sollen sich bei seiner Annäherung zwei Kerle schnell geflüchtet haben und der Bahnwärter fand eine schwere eichene Bohle mit Winden und Seilen über den Schienen befestigt. In größter Eile lief er noch an seinen Posten zurück und löschte die Signallampe. Der Lokomotivführer erkannte daraus, daß die Bahnstrecke nicht in Ordnung sei und brachte den Zug zum Stillstand. Er soll ziemlich dicht vor der Bohle gehalten haben. Wenn man sich fragt, was kann zu einem so fürchterlichen Attentat auf das Leben vieler Hunderte eine Veranlassung gegeben haben, so bleibt man zwar immer bei dem Muthwillen stehen, aber zu welcher Entartung der menschlichen Natur wäre es hier mit demselben gekommen! Wo ist die Strafe für ein solches Verbrechen und für die Absicht, ein solches zu vollführen?

Berlin. — Das Krollsche Etablissement mit seiner Weihnachts-Ausstellung hatte in den Festtagen zwei Mal das Unglück, daß in den spätern Abendstunden die Gaslichter erloschen. Die Taschendiebe sollen den Augenblick der plötzlichen Auflösung der zahlreichen Gesellschaft keineswegs unbenutzt gelassen haben.

In dem Keller eines Hauses der Wallstraße erfolgte vor einigen Tagen, nachdem man bei dem Bloslegen der Gasröhren schon vorher einen starken Gasgeruch wahrgenommen hatte, eine Explosion, die, obwohl das Feuer in die Kellerstube hineinschlug, doch nur einige zertrümmerte Fensterscheiben zur Folge hatte. — Drei Menschen, eine Frau und zwei Männer, waren durch Kohlendampf in einer niedrigen Entresol-Stube so betäubt worden, daß man sie schon bewußtlos vorfand. Zufällig hörte man in der Nähe ihr lautes Stöhnen. Man schlug die Thüre ein und leistete die nöthige Hülfe. Zuerst erholten sich die beiden Männer. Die Frau kam erst später zu sich. Hoffentlich wird sie gänzlich wiederhergestellt werden.

In Mainz ist die Aufführung von Schillers Tell verboten worden, weil einige Tage vorher in demselben Stück mehrere Stellen auffallend beklatscht wurden.

Köln. — Außer der Dieringerschen Zeitschrift werden auch noch die Düsseldorfer „kathol. Festbilder" mit Neujahr eingehen. Statt der Erstern wird eine kath. Vierteljahrsschrift von mehreren Professoren der kath. theol. Fakultät zu Bonn versuchsweise bei Schwann in Neuß herauskommen.

Hamburg. — In dem Militair-Hospital zu Kopenhagen hat man nach dem Verfahren des Französischen Arztes, Dr. Périer, mit zwei Trepanirten den Versuch angestellt, ob die Narbe der geheilten Wunde als Schalleiter auf das Gehörwerkzeug wirke? und gefunden: daß beide Trepanirte, bei völlig hermetisch verstopften Ohren, dennoch sehr genau hörten, sogar das Picken einer Taschenuhr vernahmen, wenn ihnen der Umkreis um die vernarbte Wunde freigelassen wurde; bedeckte man aber diese mit der flachen Hand, so hatten sie jede Spur des Gehörs verloren. Die Aerzte vermuthen aus diesem Umstande, sogenannte Stock-Taube durch Trepanation herstellen zu können.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß Herr v. Strunk zum „Gewissensrichter" in Wilna ernannt ist, was Manchen verleiten möchte, an etwas religiös-inquisitorisches zu denken. Es ist dies indessen nur der Russische Name für „Friedensrichter," und danach wohl manche falsche Vermuthung über jenen Namen zu berichtigen.

Die katholische Gemeinde in Quedlinburg hat von der Lyoner Propaganda 1800 Rthlr. erhalten.

Man meldet aus Geisenheim vom 8. December: Vergangenen Montag war große Weinprobe auf Schloß Johannisberg. Es waren dazu geladen an die dreißig Experten, Weinhändlrer, Kellermeister und Gutsbesitzer. Von den 47 erherbtesten Stückfässern wurde nur der dritte Theil, lauter „Auslasen," geprobt. Es ergab sich nach Vergleichung des allerbesten 42r., daß der Preis dem 46r. gebührt. Zufrieden mit diesem Ergebnisse ging die Weinprobe-Gesellschaft heim.

In Braunschweig bildet jetzt die Flucht einer Nonne, Marie L., gebürtig aus Hildesheim, 21 Jahre alt und das einzige Kind einer reichen Bürgerfamilie, das Tagesgespräch. Sie befand sich in dem Franziskaner-Kloster Telgte bei Münster und floh, als sie sah, daß dort die gröbsten Unsittlichkeiten getrieben und ihr selbst zugemuthet wurden. In Hildesheim verweigerte ihr die Mutter die Aufnahme; ihr väterliches Erbtheil von 1600 Rthlr. war bereits an das Kloster gefallen. Nothbedrängt eilte sie nach Hannover und erhielt eine Audienz bei Sr. Maj. dem König, der ihr jedoch eine Verwendung für die Rückgabe ihrer Erbschaft aus dem Kloster verweigerte, auch die Kronprinzessin nahm sich durch Unterstützung ihrer an. Jetzt wollte die Unglückliche nach Berlin, um dort die Gerechtigkeit des Königs anzuflehen, erkrankte aber, bis sie nach Braunschweig kam, wo sie wiederum einige Tage bleiben mußte, um sich zu erholen. Am 20. ist die Nonne wirklich nach Berlin abgereist und zwar kostenfrei, da ihr die Eisenbahn das Geld erlassen hat. Man ist gespannt auf den Ausgang dieser Sache.

(Spen. Ztg.)

Am 23. Nov. ist die 8 Miles von Baltimore entfernte Pulverfabrik von Beaty aufgeflogen; es sollen 200 Faß Schießpulver darin vorräthig gewesen sein; fünf Menschen wurden dabei geradezu vernichtet und die Erschütterung soll bis Baltimore bemerkt worden sein.

Im Kreise Bochum hat sich unlängst ein in zwiefacher Beziehung merkwürdiger Kriminalfall zugetragen. Mehrere Oekonomiegebäude des Gutes C. wurden ein Raub der Flammen. Die polizeiliche Untersuchung über die Entstehung des Brandes vermochte solche nicht zu ermitteln. Nach einigen Monaten erscheint ein bei dem Besitzer des brandbeschädigten Guts dienender, schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafter und unlängst erst aus dem Zuchthause zu Herfort zurückgekehrter Knecht, Namens Gartmann, bei der Polizeibehörde zu Bochum und denuncirt sich selbst als Brandstifter, erklärend, daß er in einem Holzschuh aus dem Wohnhause seines Dienstherrn glühende Kohlen zu dem nächsten Oekonomiegebäude getragen und solche zwischen das dort befindlich gewesene Stroh, und zwar aus Rache, weil sein Dienstherr ihn geprügelt, geschüttet habe. Die notorische Verdorbenheit des G. ließ nun zwar eine solche Handlung sehr wahrscheinlich erscheinen, aber das Selbstbekenntniß stand wieder in einem offenbaren Widerspruch mit derselben. Der Kriminalrichter begab sich demnach mit dem G. zur Brandstelle, wo er ihn umständlich die Art der Ausführung des Verbrechens angeben ließ. Die Erörterung stimmte auch ganz genau mit den Wahrnehmungen des übrigen Gesindes des Brandbeschädigten über die erste Entstehung des Feuers überein, worauf der Verbrecher dem Inquisitoriat zur weitern Veranlassung übergeben wurde. Während der Procedur noch ging dem Kriminalgericht die Anzeige zu, daß der G. bei einem Bauer, einige Stunden von dem Gute C. entfernt, auch einen blauen Kittel gestohlen habe. Bei Feststellung des Thatbestandes dieses neuen Verbrechens, welches der G. keineswegs leugnete, ergab sich nun, daß solches an demselben Tage und zur selben Stunde, wo der Brand zu C. ausgebrochen, verübt worden war. Dies überzeugte die Richter, daß G. sich fälschlich der Brandstiftung be-

züchtigt, was derselbe denn auch endlich einräumte und folgendes merkwürdige Motiv zur Selbstanklage eines so schweren Verbrechens angab: Er habe nun bereits mehrere Male wegen Diebstahls in dem Zuchthause gesessen, wäre aber immer wieder früher, als ihm lieb gewesen — seine letzte Haft war eine dreijährige — entlassen worden. Er hätte nun gehofft, wegen Brandstiftung doch wenigstens zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt zu werden.

Folgende Zusammenstellung der verschiedenen Kältegrade an verschiedenen Orten in der Schweiz mag nicht ohne Interesse sein: Montags den 14. December zeigte der Reaumur'sche Thermometer in Lausanne 10 Grad unter 0 —; in Genf, Bern und Zürich 15 Grad —; in Locle 23 Grad und bei den Sümpfen von Ponts (ebenfalls im Neuenburgischen) 27 Grad.

Bei Jülich sind zwei Postwagen im Schnee stecken geblieben, so daß sie verlassen werden mußten.

Man hat in den letzten Tagen in der Nähe der Eisenbahn-Station von Lüttich einen Wolf getödtet, den der Hunger bis in eine der Vorstädte dieser Stadt getrieben hatte.

Theater.

Dienstag den 29. Dec.: „Wer ißt mit?" von Friedrich, und: „Großer Thee, oder: Welche ist die Braut?" von Frau von Weißenthurn. Das kleine einaktige Vaudeville, welches den Anfang machte, sprach durch seine zahlreichen gefälligen Couplets und durch viele wahrhaft komische Situationen allgemein an. Die Darstellung war durchweg gelungen; Herr Rüthling und Herr Pfuntner bewährten sich als treffliche Komiker und befestigten sich von Neuem in der Gunst des Publikums, die sie sich schon durch ihre bisherigen Leistungen in hohem Maße erworben haben. In Dem. Clausius lernten wir eine vielversprechende Anfängerin kennen, die mit einem einnehmenden Aeußeren schon eine ziemliche Bühnengewandtheit verbindet. Ihre Gesangpiecen würden noch effektvoller wirken, wenn die junge Künstlerin sich einer etwas deutlicheren Aussprache der Worte befleißigte. — Das Stück der Frau von Weißenthurn ist hier nicht neu, doch können wir uns nicht enthalten zu bemerken, daß dasselbe durch vielfache Abkürzungen nur gewinnen würde. Die Darstellung ließ größten Theils Nichts zu wünschen übrig. Besonders waren es die Damen Clausius, v. Hoym und Munther, und die Herren Vogt, v. Hoym und Sulzer, die sich die allgemeine Anerkennung zu erwerben wußten. Der sonst so wackere Herr Karsten sollte bedenken, daß er einen Advokaten darstellt und nicht als Prediger auf der Kanzel steht. — Schließlich wollen wir noch auf das nächstens zur Aufführung kommende, äußerst effektvolle neue Stück: „Michel Bremond" aufmerksam machen, das in Berlin auf der Königlichen Bühne zu wiederholten Malen unter dem rauschendsten Applaus gegeben worden ist. B—s.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 30sten December 1846.

Weizen	à 2 Rtlr.	22½	Sgr.	bis	3 Rthlr.	—	Sgr.	pro Viertel	nach	Qualität.
Roggen	à 2	20			2	22½		dto.		dto.
Gerste	à —	—			—	—		dto.		dto.
Hafer	à 1	10			1	12		dto.		dto.
Buchweizen	2	5			2	15		dto.		dto.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.
Die Tonne Spiritus 120 Qu. 80 % Tr. 24⅙ Rthlr.

Stadttheater in Posen.

Freitag den 1. Januar: Gruß an das neue Jahr, Festgedicht von Carl Auerbach, gesprochen von Mad. Pfister — Hierauf auf schriftliches Verlangen zum Zweitenmale: Madame Lafarge, die Gebieterin von St. Tropez, oder: Die Giftmischerin; Schauspiel in 5 Akten nach Anicet und Dennery von P. L. (Manuscr.) — Zum Schluß: 33 Minuten in Grünberg, oder: Der halbe Weg; Posse in 1 Akt von Carl von Holtey.

Die am 28sten d. Mts. glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem Mädchen beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen

von Bailliodz,
Regierungs- und Forstrath.

Posen, den 30. December 1840.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Laura mit dem Fabrikbesitzer Herrn Ludwig Eichborn zu Velten bei Oranienburg, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Marienwerder, den 22. December 1846.

L. G. Meyer
und Frau.

Laura Meyer.
Ludwig Eichborn.
Verlobte.

Marienwerder und Velten bei Oranienburg.

Beachtungswerth.

Da mehreren geehrten Hausbesitzern, die mir die Schornsteinreinigung anvertraut haben, meine Wohnung nicht bekannt ist, so zeige ich ganz ergebenst an, daß ich noch auf der Vorstadt St. Martin No. 68. wohne.

Gleichzeitig wiederhole ich meine vorjährige ganz ergebenste Bitte, nämlich meinen Leuten das denselben gütigst zu gewährende Neujahrs-Geschenk nur bei der nächsten, nach Neujahr stattfindenden Schornsteinreinigung verabreichen zu wollen, wo sie als wirklich meine Leute anerkannt werden können, jeden Andern aber, der sich außerdem als bei mir arbeitend ausgeben sollte, zurückzuweisen, da ich meine Leute angewiesen habe, vorher Niemand zu belästigen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich ganz unbefugte Personen als Schornsteinfeger ausgeben und Neujahrs-Geschenke erbitten; diesem Mißbrauche, bei welchem auch schon anderer Unfug ausgeübt worden ist, muß auf jede Art begegnet werden, und daher halte ich mich, im Interesse meiner geehrten Kunden, zu dieser Warnung verpflichtet.

Der Schornsteinfegermeister Rosentreter
in Posen.

Zu Panten (bei Liegnitz) werden zweijährige Böcke, edelster Merino Stämme, zum Verkauf gestellt.
Panten, den 14. December 1846
Thaer.

Vom 2ten Januar 1847 ab beginnt der Schaafbock-Verkauf auf der Majorats-Herrschaft Kritschen bei Oels, 3 Meilen von Breslau.

Das Wirthschafts-Amt.

Neujahrskarten,

mit und ohne **Carricaturen** empfiehlt
Louis Merzbach,
Neuestraße No. 14.

Es empfiehlt sich Unterzeichnete und bittet um gütiges Zutrauen im Wäschenähen ꝛc.; auch wünscht sie einige junge Mädchen in Wohnung und Kost zu nehmen; gleichzeitig ertheilt sie Unterricht im Wäschenähen ꝛc. Ihre Wohnung ist Thorgasse No. 10. zwei Treppen hoch. Charlotte Blumenau.

Mit vorzüglichen Attesten versehen wird ein Engagement als Wein-Küper oder im Getreidegeschäft gewünscht. Näheres Thorgasse No. 10. zwei Treppen hoch.

Friedrichsstraße No. 21. ist eine Stube nebst Kabinet, Parterre, sofort zu vermiethen.

3 Zimmer, Bel-Etage, nebst Zubehör und Gartenpromenade, sind von Ostern ab zu vermiethen Graben No. 29.

Beste **Stearin-, Brillant-** und **Milly-Kerzen**, so wie auch **Motard's künstliche Wachslichte** offerirt à 9 und 12 Sgr. pro Pfund

B. L. Präger.

Wasserstraße im Luisen-Gebäude **No. 30.**

Frisches Wildpret

bringe ich **Montag den 4. Januar 1847** nach Posen. N. Löser jun.

Einem hohen Adel und resp. Publikum erlaube ich mir auf die verschiedenen Sorten Wurst, als: **Braunschweiger-, Zungen-, Leber-** und **Frauenstädter-Wurst** ꝛc., welche bei mir stets in vorzüglicher Güte vorräthig, aufmerksam zu machen. **Gekochter** und **roher Schinken** bester Qualität ist ebenfalls zu jeder Tageszeit zu bekommen. Bei **billigsten Preisen** wird es stets mein Bestreben seyn, die geehrten Abnehmer in jeder Beziehung zur Zufriedenheit zu bedienen.

A. Schultze, Wurstfabrikant,
No. 16. Wasser- und gr Gerberstraßen-Ecke.

Heute, Donnerstag den 31. December:

Großer Ball.

Entrée 10 Sgr. Damen, in Begleitung der Herren, frei. — Zum Abendessen: Rehbraten, Karpfen ꝛc. Diejenigen Herren, welche am Tanze nicht Theil nehmen, haben **freien Eintritt.** Die Lokale sind gut geheizt. Gerlach.

Sylvester-Ball.

Entrée 7½ Sgr. Damen, von Herren eingeführt, frei, wozu ergebenst einladet
Meißner, St. Martin No. 71.

Heute Donnerstag den 31. Dec.
zum
Sylvester-Ball,

Entrée 7½ Sgr. Damen, von Herren eingeführt, frei, wozu ganz ergebenst einladet C. Schulze,
Friedrichsstraße Nr. 28.

Odeum.

Donnerstag den 31sten December
(am Sylvester-Abend),
im neuen Saale
Große Redoute.

Billets à 10 Sgr sind bis dahin zu haben bei
Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 28. December 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	93⅓	92⅔
Präm.-Scheine d. Seehdl à 50 T.	—	92	91½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	90½	90
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	92½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	91
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	101⅓
dito dito dito	3½	91¾	—
Ostpreussische dito	3½	—	94¼
Pommersche dito	3½	—	93
Kur- u. Neumärkische dito	3½	94	—
Schlesische dito	3½	—	96
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	95¼	—
Friedrichsd'or	—	13 7/9	13 1/9
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12⅓	11⅔
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	89⅓	88⅓
dto. Oblig. Lit. A.	4	91⅜	—
dto. Lit. C.	5	100¼	99¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	113½	112½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	96⅛	95¾
Düss. Elb. Eisenbahn	—	105½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	84⅛
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	104½	103½
do do. Prior.-Obl.	—	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	110¼
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	4	—	106½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	5	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	4	—	91½
Niedersch. Mk. v. c.	4	93½	—
do. Priorität	5	100¼	99¾
do. Priorität	4	—	68
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb.	4⅓	89½	—
do. Priorität	4	80½	79½
Wilh.-B. (C.-O.)	4	102¼	—
Berlin-Hamburger			

Plan

zur

Gründung einer Stiftung zum Gedächtniß des Dr. Marcinkowski.

I.

Es soll eine Stiftung gegründet werden zum Andenken an den verstorbenen Dr. Carl Marcinkowski.

II.

Die Stiftung wird den Namen führen:

»Stiftung zum Gedächtniß des Dr. Marcinkowski«

III.

Die Stiftung wird den Zweck haben:

»Die Noth der Armen in der Stadt Posen zu lindern.«

IV.

Dieser Zweck soll verfolgt werden

1) durch Errichtung eines Hospitals für arme altersschwache und erwerbsunfähige Personen mit Schlaf- und Arbeits-Sälen;
2) durch Verabreichung von zubereiteten Speisen und Einrichtung von Speise-Sälen für Bedürftige gegen Entrichtung der baaren Auslagen oder auch — nach Maaßgabe der verwendbaren Mittel — zu ermäßigten Preisen oder ganz unentgeldlich;
3) durch Verabreichung von Kranken-Speisen an bedürftige Kranke, wie sub Nr. 2.;
4) durch Gewährung von Bekleidung und Brennmaterial an Bedürftige in derselben Weise;
5) durch Beschaffung von Lebensmitteln in rohem Zustande und Verabfolgung derselben an Bedürftige zu den Einkaufspreisen oder zu ermäßigten Preisen in Zeiten der Noth und des vorzugsweise hervortretenden Bedürfnisses;
6) durch Errichtung von Bade- und Wasch-Anstalten für Arme.

V.

Der Fonds zur Gründung der Stiftung wird beschafft werden durch Beiträge von Freunden und Verehrern des verstorbenen Dr. Marcinkowski und von Allen, welche sich für die Zwecke der beabsichtigten Stiftung interessiren, in Gelde oder in anderen Zuwendungen.

VI.

Zu dem Ende werden Subscriptionen eröffnet und Geldbeiträge gesammelt in der Stadt und in dem ganzen Großherzogthum Posen; auch von Auswärtigen werden Beiträge dankbar angenommen werden.

VII.

Der gesammelte Fonds soll zunächst dazu dienen:

1) ein zweckdienliches Grundstück in der Stadt Posen für die Stiftung zu erwerben;
2) auf denselben die für die sub IV. bezeichneten Zwecke erforderlichen Gebäude zu errichten;
3) ein Kapital zinsbar anzulegen, durch dessen Revenüen die Stiftung gesichert wird.

VIII.

Nach Maaßgabe der Höhe des zusammenkommenden Fonds wird bestimmt werden, ob der Stiftung sofort die Ausdehnung gegeben werden kann, alle sub IV. bezeichneten Zwecke zu verfolgen, oder ob in dieser Beziehung Beschränkungen eintreten müssen.

IX.

Bei der Wahl des zu erwerbenden Grundstücks und bei den vorzunehmenden baulichen Einrichtungen (VII.) soll dahin gesehen werden, daß die Verfolgung der Zwecke, welche vorläufig aufgegeben werden müßten, später nicht unmöglich gemacht oder erschwert wird.

X

Die Mittel zur Verwaltung der Stiftung werden sein:

1) die Revenüen des Stiftungs-Kapitals, (VII. 3.)
2) freiwillige jährliche oder einmalige Beiträge von Wohlthätern,
3) Vermächtnisse und andere Zuwendungen.

XI.

So lange alle unter IV. bezeichneten Zwecke nicht erreichbar gemacht worden sind, soll von den jährlichen zur Verwaltung der Stiftung disponiblen Mitteln der vierte Theil zurückgelegt werden, um einen Fonds zu sammeln und denselben, sobald er ausreichend erscheint, für die noch nicht verfolgten Zwecke nach Maaßgabe der Bestimmung VII. zu verwenden.

XII.

Die künftige Verwaltung der Stiftung soll von einem Vorstande besorgt werden, welcher bestehen wird:

1) aus dem jedesmaligen Ober-Bürgermeister der Stadt Posen,
2) aus dem mit der Verwaltung des Stadt-Armen-Wesens betrauten Mitgliede des Magistrats der Stadt Posen,

3) aus sechs Einwohnern der Stadt Posen, welche von den Bürger-Repräsentanten (Stadtverordneten) immer auf die Dauer von drei Jahren gewählt werden.

Die Wahlen der Vorstands-Mitglieder sub Nr. 3. müssen so erfolgen, daß in dem aus acht Mitgliedern bestehenden Vorstande immer jede der beiden Nationalitäten der Stadt Posen durch vier Mitglieder vertreten ist.

XIII.

Die Mitglieder des Vorstandes bilden ein Collegium im gesetzlichen Sinne des Worts.

XIV.

Die Mitglieder des Vorstandes erhalten als solche keine Besoldungen. Das erforderliche Dienstpersonal wird vom Vorstande engagirt; die Besoldungen, welche der Vorstand normirt, werden aus dem Stiftungs-Fonds gezahlt.

XV.

Die Kassenverwaltung soll, wenn es die städtischen Behörden genehmigen, dem Rendanten der Stadt-Armen-Kasse übertragen werden; doch bleibt es dem Vorstande vorbehalten, jederzeit, wenn es zweckmäßig erscheint, einen eigenen aus dem Stiftungs-Fonds zu besoldenden Kassenverwalter anzustellen.

XVI.

Der Vorstand ist dafür verantwortlich, daß die Fonds stiftungsmäßig verwendet werden.

XVII.

Die Controlle in dieser Beziehung soll den Bürger-Repräsentanten (Stadtverordneten) der Stadt Posen zustehen, welchen die jedesmaligen Jahresrechnungen zu dem Behufe werden vorgelegt werden.

XVIII.

Im Uebrigen ist der Vorstand bei Verwaltung der Stiftung keiner Controlle unterworfen und über die Art der Verwaltung in Verfolgung der Zwecke der Stiftung keine Rechenschaft zu geben verpflichtet. Das gesetzliche Aufsichtsrecht des Staats soll indeß hierdurch nicht beschränkt werden.

XIX.

Die Stiftung soll ein ganz selbstständiges Institut sein, nach einem besonderen Statute verwaltet werden und Corporationsrechte erhalten.

XX.

Zur Gründung der Stiftung zum Gedächtniß des Dr. Marcinkowski sind die unterzeichneten Direktions-Mitglieder des Vereins für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen als Comité zusammengetreten.

Dasselbe wird:

1) die Subscriptionen für die Stiftung eröffnen und die Beiträge und Zuwendungen annehmen; (V. VI.)
2) das erforderliche Grundstück für die Stiftung erwerben, die baulichen Einrichtungen treffen und das Fundations-Kapital anlegen; (VII. IX.)
3) es wird festsetzen, in welcher Ausdehnung die Stiftung allererst in's Leben treten soll; (VIII.)
4) das Statut den generellen vorstehenden Grundsätzen gemäß entwerfen und dessen Bestätigung herbeiführen; (XIX.)
5) die Bewilligung von Corporationsrechten für die Stiftung (XIX.) und die Gewährung der Stempel- und Sportelfreiheit für dieselbe nachsuchen;
6) wenn alle Vorbereitungen getroffen sind, um die Stiftung in's Leben treten zu lassen, dieselbe zur Verwaltung dem zu constituirenden Vorstande übergeben; (XII.)
7) über die Verwendung der eingegangenen Beiträge und Zuwendungen dem eingesetzten Vorstande der Stiftung Rechnung legen;
8) über die Ausführung der hier übernommenen Verpflichtungen in den hiesigen Zeitungen des Großherzogthums Posen öffentlichen Bericht erstatten.

XXI.

Eine Verantwortlichkeit und die Verpflichtung zur Rechnungslegung denjenigen gegenüber, welche Geldbeiträge geben oder andere Zuwendungen zur Gründung der Stiftung machen, übernimmt das Comité nicht.

XXII.

Das Comité behält sich vor, noch andere Männer als Mitglieder desselben aufzunehmen. Bei etwanigem Ausscheiden eines oder mehrerer Mitglieder des Comités bleiben die übrigen allein berechtigt und verpflichtet, die übernommenen Verbindlichkeiten (XX.) zu erfüllen.

XXIII.

Sollte der zu sammelnde Fonds nicht bis zum 1. Januar 1848. eine Höhe erreicht haben, welche nach dem Ermessen des Comités erforderlich ist, um eine Stiftung, wie sie beabsichtigt wird, zu gründen, so bleibt die Bestimmung und Verwendung des gesammelten Fonds zu anderen wohlthätigen Zwecken lediglich dem Comité überlassen.

XXIV.

Jeder, welcher dem Comité oder den einzelnen Mitgliedern desselben oder anderen Personen für das Comité Beiträge oder sonstige Zuwendungen zum Zwecke der beabsichtigten Stiftung anvertraut, genehmigt dadurch zugleich alle Bestimmungen und Bedingungen, welche vorstehend festgesetzt worden sind.

Posen, den 24. November 1846.

Comité zur Gründung einer Stiftung zum Gedächtniß des Dr. Marcinkowski.

Brzezinski. Dassel. Kolanowski. v. Kries. A. Krzyzanowski.
Naumann. Peiler. Au.

AUFRUF.

Durch den am 7. d. Mts. erfolgten Tod des Dr. Carl Marcinkowski hat unsere Stadt und das Land in weitem Kreise einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Alle Stände, alle Klassen der Einwohner, welcher Nationalität sie auch angehören, sind vereinigt in der Trauer über den Hintritt des bewährten hülfreichen Arztes, des tröstenden Freundes, des ehrenhaften Mannes voller Thatkraft, des Menschen voller rastloser Hingebung für seine leidenden Brüder, voller Liebe für die Nothbedrückten, voller Eifer — zu retten — zu helfen — zu lindern. —

In dieser Trauer ist der Wunsch in Aller Herzen lebendig geworden, das Andenken an den Verewigten den kommenden Geschlechtern zu bewahren, und mit seinem Namen zugleich sein Streben und sein Wirken und Schaffen zu verewigen. —

Zeugen seiner Wirksamkeit in dem Vereine für die Armen und Nothleidenden dieser Stadt, in dessen Vorstande er unser Vorsitzender war, vertraut mit seinen Absichten, seinen Wünschen und Hoffnungen, der Armuth zu helfen, und die Noth zu lindern, fühlen wir uns aufgefordert, jenem Wunsche ein Organ zu werden, und haben einen Plan zur Gründung einer Gedächtniß-Stiftung für den Verewigten entworfen. —

Sein Streben:

»die Noth der Armen in unserer Stadt zu lindern,«

soll der Zweck der Stiftung sein, und durch die Mittel,

welche der Verewigte als die geeignetsten erkannte,

soll dieser Zweck verfolgt werden. —

Nach dem entworfenen Plane, welchen wir diesem Aufrufe beifügen, wird die Stiftung — kann sie auch bei ihrer ersten Gründung den gestellten Zweck nicht in voller Ausdehnung erreichen — von Jahr zu Jahr ihrer Bestimmung näher geführt werden, und durch reichlicheren Segen wird sie in den kommenden Geschlechtern dem Verewigten das ehrende Andenken sichern, für welches bei dem lebenden Geschlechte es keiner Aufforderung bedarf.

An die Freunde und Verehrer des verewigten Dr. Carl Marcinkowski und an Alle, welchen der Zweck der beabsichtigten Stiftung am Herzen liegt, ergeht der Aufruf,

sich uns anzuschließen für das Unternehmen, eine Stiftung zum Gedächtniß des Dr. Marcinkowski nach dem entworfenen Plane zu gründen, durch Gewährung von Beiträgen in Gelde oder durch andere Zuwendungen.

Subscriptionslisten liegen bei den unterzeichneten Comité-Mitgliedern offen, welche auch die Geldbeiträge und andere Zuwendungen entgegen nehmen werden.

Posen, den 24. November 1846.

Das Direktorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen

als

Comité zur Gründung einer Stiftung zum Gedächtniß des Dr. Marcinkowski.

Brzezinski,
Domcapitular.

Dassel,
Ober-Landesgerichts-Rath.

Kolanowski,
Kirchenvorsteher.

v. Kries,
Regierungs-Präsident.

A. Krzyzanowski,
Zimmermeister.

Peiler,
Ober-Regierungs-Rath.

Naumann,
Geh. Reg.-Rath u. Ober-Bürgermeister.

Au,
Stadtrath.